

Tonangebend: Auf der Staffelei steht ein Gemälde von Jonathan Meese. Sein Rot harmoniert mit dem Bild von Franz Nölken, einem Mitglied der Brücke-Gruppe. Das Grün in dessen Rahmen schafft wiederum einen Übergang zu den drei Arbeiten von Heini Linkshänder. Der Stuhl von Freifrau trägt einen Pierre-Frey-Stoff. Rechte Seite: Bernd Schwartings Werk „Alles saugt und frisst“ gehört eigentlich in die Küche



Fotografie — Benne Ochs
Interview — Verena Richter



Foto li: Benne Ochs; Heini Linkshänder, 3 Werke, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020



LEBENS- KUNST

„Bilder sind wie Mitbewohner“, sagt Katharina Herold. Und sorgt bei der Auswahl dafür, dass man sie auch noch nach Jahren gerne sieht, überraschend und inspirierend findet. In SALON zeigt die Hamburger Kunstberaterin, wer bei ihr einziehen darf



Absichtslos: Manche Hängungen entstehen zufällig, wie der Reigen um die 19. Jahrhundert-Zeichnung in Katharinas Atelier. Hier entwirft sie Schmuck und restauriert. Die Holztreppe in Marmoroptik ist eine Skulptur von Vicente Hirmas, ein Künstler, den sie an der Hamburger Akademie entdeckt hat

Foto re.: Benne Ochs; Heini Linkshänder, Skulptur, © VG Bild-Kunst, Bonn 2020



Tête-à-Tête: Der Schöpfer dieser geometrischen Büste ist Heini Linkshänder. Seinen Werken begegnet man bei Katharina öfter: „Er war Schreiner und kam zur Kunst, weil er bei einem Arbeitsunfall einen Arm verlor.“ Der Linolschnitt stammt von Walter Wahlstedt aus dem Jahr 1923. Sein Rahmen ist eine französische Leiste aus einer etwas späteren Zeit



Rahmenhandlung: Anfang des Jahres hat Katharina den Künstler Max Freund in seinem Wiener Atelier besucht und diese Arbeit entdeckt. „Er hängt seine Leinwände einfach an Holzleisten.“ Die Skulptur auf dem Tisch ist ein Geschenk ihres Vaters: „Ein Werk von Paul Gauguins Sohn, den leider keiner kennt“

Interior und Kunst



Stillleben: Vor der Tapete von GP & J Baker hängen zwei Wunderkammerbilder mit Korallen. Auf dem Tisch befinden sich unter anderem eine Rattanleuchte aus den Fifties und ein antiker Kinderhut, den Katharina von einer Vietnamreise mitgebracht hat: „Er soll vor bösen Geistern schützen.“ Kunst im Kasten (unten): „Ich mag dreidimensionale Arbeiten wie die von Herbert Zangs, weil sie Gesamtkunstwerke sind und ihre Komposition im Raum finden“



Eklektizismus: Den Teller hat der Neue-Leipziger-Schule-Künstler Frank Schult bemalt, die Zeichnung darunter stammt von Emil Maetzel, einem Hamburger Sezessionskünstler. Der Akt in Katharinas Wohnzimmer ist von Ivo Hauptmann, dem Sohn des berühmten Dramatikers. „Er wohnte in Paris in einem Haus mit Rodin und Rilke und studierte mit den Impressionisten.“ Die Bogenleuchte „Twiggy“ ist von Foscarini, das Sofa typisch englisch

Foto li: Benne Ochs; Max Freund, Werk, Jean René Gauguin, Skulptur, beide © VG Bild-Kunst, Bonn 2020





„Der Paravent passte nicht über mein Bett, also habe ich ihn umfunktioniert“, erzählt Katharina. Die Bilder rechts und links des Vorhangs sowie das Gemälde neben der Küchentür sind alle von Dieter Glasmacher: „Ein Hamburger Künstler, der von der Art brut beeinflusst ist“

E

Erzählt Katharina Herold von ihrem Vater, spürt man die Verehrung in ihren Worten. Kein Wunder, der Hamburger Galerist Rainer Herold ist einer der ganz Großen der Branche. „Wir sind mit Kunst aufgewachsen“, erinnert sie sich. „Als Kind habe ich einen Hocker vor die Biedermeierkommode mit Artefakten geschoben und alles angefasst.“ Ihr Vater hatte nichts gegen diese sinnliche Aneignung. „So hat er meine Neugier geweckt.“ Diese Neugier brachte Katharina zu Christie's nach London, zu ihrer Galerie auf Sylt – und wieder zurück nach Hamburg, wo sie ihre eigene Firma gegründet hat: Heroldian Art Concepts, eine Kunstberatung spezialisiert auf Kunstkäufe für Inneneinrichtung.

SALON Katharina, du hast lange in England gelebt und dir gefällt an der englischen Sprache, dass sie nicht zwischen du und Sie unterscheidet. Warum?

KATHARINA HEROLD Weil ich die Nähe mag, die sich dadurch sofort einstellt. Ich sage auch gern zu meinen Kunden du.

War dein beruflicher Werdegang für dich früh klar?

Eigentlich wollte ich Schauspielerin werden. Aber diese Ellbogenwelt war nichts für mich. Also studierte ich doch Kunstgeschichte. Allerdings fehlte mir der praktische Bezug. Deshalb arbeitete ich zusätzlich bei einem Restaurator, organisierte Messen und begann, Schmuck zu entwerfen. Und vor den Vorlesungen war ich immer auf Antiquitätenmärkten unterwegs!

Welche Kunstepoche liegt dir besonders am Herzen?

Ganz unterschiedliche. Was mir aber tatsächlich am Herzen liegt, ist, die Schwellenangst abzubauen, die viele davon abhält, Galerien zu betreten. Ich will, dass Kunst wieder nahbar wird.

Wie gelingt dir das?

Ich möchte, dass sich die Menschen mit Kunst wohlfühlen. Meine Sylter Galerie war mit Antiquitäten eingerichtet und überall gab es etwas zu entdecken. Außerdem hatte ich ein vertrautes Verhältnis zu meinen Kunden. Manchmal habe ich sogar auf Verdacht etwas für sie gekauft. Und es hat ihnen immer gefallen.

Dieses Talent hast du jetzt zu deinem Beruf gemacht.

Ja, ich berate beim Kauf von Kunst und bei der Hängung. Es ist mir wichtig, dass die Kunst, die ich aussuche, den Kunden berührt und den richtigen Platz findet.

Wie gehst du da vor?

Ich möchte meine Kunden wirklich kennenlernen. Wissen, woher sie kommen, was ihnen im Leben wichtig ist. Wenn ich sie zu Hause besuche, geht das ganz schnell. Da sehe ich dann Fotos an den Wänden, persönliche Details oder Souvenirs von Reisen. Oft habe ich schon beim ersten Besuch das richtige Bild im Kopf. Auch gut zu wissen ist, was jemand nicht mag. Eine Frau sagte zu mir: bloß nichts Schwarz-Weißes! Das war hilfreich, weil ich Druckgrafiken, viel Fotokunst und auch bestimmte Arbeiten der 60er-Jahre aus meinen Überlegungen streichen konnte.

In deiner Wohnung ist alles eins. Gemälde, Tische und Blumen werden zu Stilleben. Das sieht toll aus!

Ja, für solche Kompositionen habe ich ein Händchen. Deshalb habe ich auch die Schaufenster für Christie's gestaltet. Einmal hatte ich den Auftrag, junge Leute für alte Meister zu interessieren – mit einem Porträt von King Georg V in einem riesigen Ornamentrahmen. Der muss weg, habe ich gesagt. Aber der sei doch extra für das Bild angefertigt worden. Ja, aber seinetwegen würden auch alle fünf Schritte zurückweichen. Ich zeigte das Gemälde ohne Rahmen und schenkte ihm dadurch viel größere



„Ich möchte, dass sich die Menschen mit Kunst wohlfühlen“, so Katharina Herold. Erlaubt ist, was gefällt – auch bei der Hängung

Aufmerksamkeit. Das Geheimnis lautet, Bilder in ungesehene Zusammenhänge zu setzen. Vor Kurzem habe ich das Werk einer zeitgenössischen, amerikanischen Künstlerin in einer Berliner Leiste aus den 20er-Jahren präsentiert. Wunderschön!

Und woher kommt dein Faible für Porträts?

Es macht mir Spaß zu überlegen, wer der abgebildete Mensch war. Welche Geschichte sich hinter seinem Gesicht verbirgt. Und wenn ich die Bilder umhänge, schauen die Figuren plötzlich ganz anders oder das Licht enthüllt neue Seiten an ihnen. Meine Bilder sind wie Mitbewohner. Sie leben mit mir und ich mit ihnen. Und manche ziehen auch wieder aus, machen Platz für neue Begegnungen.

Heroldian Art Concepts
@heroldian_journal und heroldian-art.com